

SEITENKLANG 20

GRÜNES LICHT FÜR LIVE - AUFTRITTE
TORSTEN ROLOFF IM RUHESTAND?!

Inhalt

Orchesterwart im Ruhestand... S. 2

Abschiede.....S. 2

Neues aus der

Orchesterakademie.....S. 6

ARTIST OF RESIDENCE *Maximilian*

Hornung schaut auf das Jahr...S. 9

Solopauke-Probespiel.....S. 10

Eins-zu-Eins-Konzert..... S. 10

Preisrätsel..... S. 11

Impressionen vom

Dienstag..... S. 11

Ausblicke S. 12



*Erwin-Piscator-Haus Marburg: der erste Liveauftritt der Jenaer Philharmonie seit acht Monaten
ARTIST IN RESIDENCE Maximilian Hornung auf Gastspiel mit der Jenaer Philharmonie*

Foto: Ina Holthaus

Ohne Publikum ist alles nichts

Ein Aufatmen. Hörbar schlägt wieder das musikalische Herz der Jenaer Philharmonie. Mit riesiger Freude und auch etwas Aufregung ob der Premiere reisten wir Anfang Juni nach Marburg. Auf den Pulten des wegen der pandemischen Vorschriften noch in halber Besetzung spielenden Orchesters lagen die Noten der großen c-Moll - Sinfonie KV550 von Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydns C-Dur - Cellokonzert, die Rumänischen Tänze von Béla Bartók und als Zugaben - sie wurden beide vom begeisterten Publikum eingefordert! - PUNCHINELLO von Victor Herbert sowie das Magyar Rondó aus der Feder von Zoltán Kodály.

Um Sie auch dorthin mitzunehmen, liegt die Ausgabe 20 des SeitenKlang vor, eine bemerkenswerte Zahl! Zum zwanzigsten Mal erzählen wir von Ereignissen auf und neben der Bühne, die sonst nie das Licht der Öffentlichkeit erblicken würden. Begonnen als Reisebericht über die in der Geschichte der Jenaer Philharmonie einzigartigen Tournee nach Armenien 2016, bietet der SeitenKlang die kommunikative Brücke zwischen Orchester und Publikum, die unserer Öffentlichkeitsarbeit wegen chronischer Unterfinanzierung verwehrt bleibt. Der SeitenKlang hat sich nunmehr als Sprachrohr des Orchesters etabliert mit dem Anspruch, nicht nur die schönen Seiten des Orchesterlebens darzustellen, sondern auch von den durch Corona- und andere Krisen heraufbeschworenen Sorgen und Ungewissheiten im philharmonischen Betrieb zu berichten und Sie als Publikum dadurch an unserer Seite zu wissen. Dass Sie dieses Heft in den Händen halten können, verdanken wir der materiellen Unterstützung durch treue Sponsoren, der Philharmonischen Gesellschaft und JenaKultur. Vielen Dank!



**Besuchen Sie die
Mediathek auf der
Website der Jenaer
Philharmonie.
Unter „Videos“
hören und sehen
Sie die Konzert-
aufzeichnungen
der Saison.**

 **Jenaer
Philharmonie**
JenaKultur

www.jenaer-philharmonie.de

Dezimierung in den Zweiten Violinen

Mitten im Generationenwechsel

Mit Johanna Rost, Lydia Hug und Johannes Schranz verlassen drei verdiente MusikerInnen aus verschiedenen persönlichen Gründen die Jenaer Philharmonie. Die vertrauten Gesichter und allesamt warmherzigen Mitglieder unseres Orchesters verabschieden sich mit großem Dank und herzlichen Grüßen bei Ihnen, unserer Zuhörerschaft.



Foto: Christoph Staemmler

Johanna Rost freut sich auf Zeit für Familie und Garten. Die Schlüssel abzugeben, ohne sich musikalisch mit einem letzten Konzert innerlich lösen zu können, fiel ihr nicht leicht.

Johannes Schranz

„Ich bin sehr froh, dass ich durch den SeitenKlang die Möglichkeit erhalte, einige Worte an Sie zu richten. Der Abschied von der Jenaer Philharmonie war nicht freiwillig, sondern aus gesundheitlichen Gründen erzwungen. Inzwischen jedoch habe ich mich mit meinem Rentnerdasein arrangiert und versuche, die Zeit zu genießen.

Ich bin dankbar dafür, dass es in Deutschland ein Gesundheitssystem gibt, das Hilfestellungen ermöglicht, die mir auf dem Weg meiner

Fortsetzung S.3



Foto: Christoph Staemmler

Torsten Roloff resümiert über seine Jahre bei der Jenaer Philharmonie

„Rucke Zucke sind die zwölf Jahre rum“

Orchesterwart Torsten Roloff startet in seine nächste Karriere als Ruheständler

„Zuallererst möchte ich mich für meine guten Jahre bei der Jenaer Philharmonie und die schönen zwischenmenschlichen Erlebnisse bedanken. Ich kann nicht richtig singen, ich kann auch kein Instrument spielen, aber dass ich hinter die Kulissen eines Profiorchesters gucken durfte, das hat mich immer sehr begeistert.“

Zum Ende der 2. Pandemiespielzeit 20/21 kommen wir nicht drumherum. Wir müssen dich in deine Rentenzeit verabschieden. Orchesterwart ist ein ausgesprochen seltener Beruf. Wann bist du auf diesen Job aufmerksam geworden?

Auf einer Gartenparty bei Freunden kam ich mit einem mir bis dato unbekanntem Posaunisten ins Gespräch. Es war Wilfried Rathgeber, der mit mir am Rost stand. Nach dem zweiten Bier waren wir per du, und er fragte mich, ob ich mir vorstellen könnte, als Orchesterwart zu arbeiten. Dieses Wort hatte ich noch nie gehört. „Wat is denn ditte?“ Damit hatte sich das Thema erst einmal erledigt. Ich war ja auch gar nicht auf Arbeitssuche. Anderthalb Jahre später kam Willi auf mich zu: „Es ist jetzt soweit!“ Ich: „Was ist so weit?“ Er: „Der Orchesterwart.“ Ich wollte nicht so doof tun, als ob ich das vergessen hätte, also sagte ich, „Ach klar, das habe ich voll auf dem Schirm...“ „Dann müsstest du jetzt deine Bewerbung abgeben.“ Das war Donnerstag. „Wann ist denn Bewerbungsschluss?“ „Morgen!“ Darauf habe ich über Nacht eine Bewerbung fertig gemacht. Viel zu spät, Sonnabend früh, stand ich vor der Volkshaustür und wollte abgeben, da ich gehört hatte, dass Musiker auch am Wochenende im Einsatz sind. Aber nicht die Verwaltung! Ich rief die erstbeste Telefonnummer an, die ich fand. Wer war am Ende der Leitung? Die gute Frau Lorenz (Anm.d.Red.: unsere damalige Philharmoniesekretärin). Fortsetzung S.3

Sie riet mir, die Bewerbung in den Philharmoniebriefkasten zu stecken und legte sie am Montagmorgen mit in den Stapel der Orchesterwartkandidaten.

Eine Bedingung, die ich in meiner Bewerbung stellte, war, dass ich unentgeltlich eine Woche im Betrieb der Jenaer Philharmonie mitlaufe, um zu sehen, was das überhaupt für eine Arbeit ist. Damals wollte ich mir eine Arbeit suchen, die nicht mehr so körperlich anstrengend ist... Ich war bis dahin in einem Umzugsunternehmen tätig und hatte jeden Tag einen Umzug zu stemmen.

Wie der Teufel das so wollte, fuhr das Orchester in besagter Woche zum Gastspiel nach Köln. Das war cool! Dort angekommen, stand ich mit dem Bühnentechniker der Kölner Philharmonie alleine da, denn mein damaliger Jenaer Kollege war in diesem Augenblick wie vom Erdboden verschluckt. Also kam der technische Leiter des Hauses auf mich zu und fragte, was ich denn für eine Funktion hier hätte. Ich antwortete: „Wenn ich mal groß bin, möchte ich Orchesterwart werden“. Von Achim Tietsch hatte ich einen Zettel in die Hand gedrückt bekommen, auf der die Besetzung stand. „Das ist ja eine 12er-Besetzung“ (Anm.d.Red.: Die ersten Violinen spielen zu zwölf, danach ergibt sich: zehn zweite Violinen, acht Bratschen, sechs Celli, fünf Bässe). „Und zweifach Holz, so wie letztes Mal?“ Ich antwortete: „Na klar.“

Also bauten wir die Bühne, ich immer in vornehmer Zurückhaltung hinter dem Kölner Orchesterwart hinterher. Als mein Jenaer Kollege wieder auftauchte, war alles fix und fertig, was ihn doch sehr beschäftigte...



Foto: Christoph Staemmler

Torsten Roloff mit dem LKW zwischen Volkshaus und dem POM, wo zur Zeit viele Instrumente und anderes Equipment der Philharmonie gelagert sind

Das Ende vom Lied: Köln war super gelaufen, ich war angefixt. Nach dem Konzert wurde alles abgebaut, in den LKW verstaut und losgefahren. Nachts halb zwei setzte mich Achim Tietsch zu Hause ab, und zum Abschied drückte er mir einen Brief in die Hand. Das war die Einladung zum Vorstellungsgespräch. Ich freute mich sehr und fragte zurück, wann es wäre. Achim: „Na, heute vormittag!“ Aufgeregt konnte ich gar nicht mehr schlafen.

Kurz vor dem Termin kam ich zum Büro und lernte Frau Lorenz kennen. „Sie können gleich reingehen!“ Der damalige Intendant Herr Scharnberg begrüßte mich. In der Interview-Runde saßen Frau Abraham von JenaKultur, Herr Tietsch, Frau Köhler, Alexander Suchlich als Orchestervertreter und Herr Scharnberg. Ehre wem Ehre gebührt...

Fortsetzung S.4

unterschiedlichsten Therapien helfen. Dankbar bin ich außerdem, dass ich in diesem tollen Orchester spielen durfte, mit hervorragenden Dirigenten zusammen arbeiten konnte, noch dazu in einem der schönsten Konzertsäle Deutschlands. Meine Zeit im Orchester ist viel zu schnell vergangen und ich bin froh, dass mein Musikerleben erfüllt war von vielen bewegenden Konzertmomenten, von kammermusikalischen Erlebnissen und von vielen Reisen von Armenien bis nach China. Mein Weg nach Jena begann mit einem Probespiel im Februar 1994, ich war begeistert, in ein gutes Orchester mit so netten Kollegen gekommen zu sein. In Jena fand ich eine zweite Heimat, meine beiden Kinder sind hier geboren. Ich fand neue Freunde, die mir auch heute zur Seite stehen, die mit mir die Freude an der schönen Jenaer Umgebung und an der vielfältigen Kultur teilen.

Ich bin dabei, mich wieder zu berappeln, bin Co-Trainer der F2-Junioren des SV Jena-Zwätzen und spiele leidenschaftlich gerne Snooker.

Ich freue mich sehr drauf, bald wieder Konzerte genießen zu können, dann vor der Bühne - als einer von Ihnen gemeinsam im Publikum.

Ihr Johannes Schranz“

Johannes Schranz zwingen gesundheitliche Gründe aus dem Job

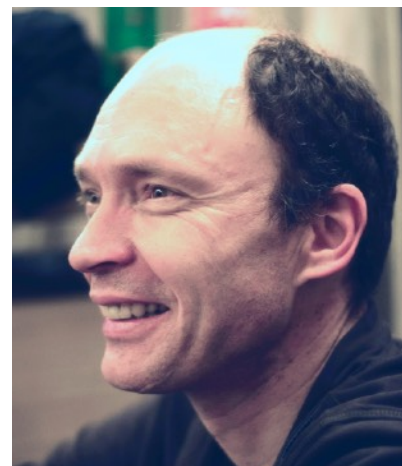


Foto: Christoph Staemmler



Foto: Lydia Hug

In der neuen Heimat gut angekommen

Lydia Hug

„Meine Zeit in der Philharmonie begann im November 2007 und endete am 31.3.2021. Nach 11 Jahren Jena und 18 Jahren in diesem Beruf war es Zeit für ein Sabbaticaljahr - die Neugierde auf die Welt war gross. Zunächst orientierte ich mich nach Nicaragua und Palästina, jedoch änderte sich die politische Situation. Meine kanadische Freundin lud mich für sechs Monate zu sich ein. Im Sommer 2018 verbrachte ich meinen Sommerurlaub in Kanada, und wie es so kam, traf ich dort meinen jetzigen Mann. Die Prioritäten wurden neu gesetzt.

Im Sabbatical streckte ich meine Fühler in die musikalische Szene des Landes aus. Kanada ist wirklich riesig und nicht an jeder Ecke gibt es ein Orchester. Verschiedene Projekte taten sich auf: In einem semiprofessionellen Orchester konnte ich in verschiedenen Positionen mitspielen. Den Unterschied zwischen diesem und einem Profiorchester muss ich nicht erläutern, denn jeder weiß, dass der Beruf des Profimusikers vergleichbar mit Hochleistungssport ist. Erfrischend, sich nicht beweisen zu müssen und trotzdem Qualität zeigen zu können, werde ich ab September dort arbeiten.

Fortsetzung S.5



Foto: Christoph Staemmler

Als Orchesterwart kennt man jedes Instrument in seinen besonderen Dimensionen

Der Intendant eröffnete die Runde klassisch: „Herr Rohloff, erzählen Sie doch mal von sich.“ „Mein Name ist Torsten Roloff, 6.7.1955 geboren, oder können wir da noch was machen?“ Damit war die Runde aufgelockert. Es kamen solche Fragen wie zum Beispiel ob ich fähig wäre, wertvolle Instrumente anzufassen. „Ich denke schon, ich habe einmal für einen Sammler die Replik der Mumie von Tutanchamun transportiert, die war mit 480.000 € versichert, und das ging gut.“ Weitere Fragen zielten auf meine Computerkenntnisse, ich konnte meinen Facharbeiterbrief zeigen.

Aber dann legte Alexander Suchlich die erste Seite einer Partitur vor und fragte: „Was sagt Ihnen dieses Papier?“ Ich hatte zum ersten Mal in meinem Leben so etwas in der Hand. Ich gucke nach links und lese Instrumentennamen. „Also, ich würde davon ausgehen, dass hier ungefähr die Instrumente stehen, die in diesem Stück mitspielen.“ Begeistert bedankte er sich. Abschließend fragte Herr Scharnberg noch Herrn Tietsch, ob dieser noch etwas von mir wissen möchte. Er antwortete: „Nein, ich bin mit ihm die ganze Nacht Auto gefahren, da habe ich keine Fragen mehr!“

Anfang September 2009 wagte ich nachzufragen. Frau Lorenz stellte mich gleich zu Herrn Scharnberg durch. „Herr Roloff, Sie können ein kleines Piccolöchen aufmachen!“ Mit dieser Zusage begann meine Tätigkeit als Orchesterwart. An meinem ersten Arbeitstag stand ich in der Pause mit meinen neuen Orchesterkollegen zusammen und lernte Jörg „Oboe“ kennen. „Wat, woher kommste? Barlin? Ick komme aus Pankow“. Diese erste Unterhaltung beruhigte mich total. Übrigens nenne ich so meine Musiker: Christoph „Bass“, Steffen „Trompete“ und Moni „Bratsche“...

Fortsetzung S.5

Torsten Roloff mit Johannes „Geige“, René „Schlagzeug“ und Reinhard „Pauke“



Orchesterwart ist ja kein Lehrberuf. Und so habe ich mir vieles abguckt und herausgehört. Als Orchesterwart trägt man unzählige Instrumente, Stühle, Pulte hin und her, rollt schwere Flügel über abschüssige Bühnen und legt im feinen schwarzen Zwirn die Partituren auf. Also, es ist ein sehr musikalischer Beruf. Man braucht ganz große Ohren, wache Augen, sollte viele Fragen stellen, viele Antworten anhören, diese richtig einsortieren, großes Fingerspitzengefühl walten lassen. Man braucht eine breite Schulter, manchmal zieht man eine Soutane drüber. Das empfinde ich als das Schöne, dass sich bei uns Orchesterwarten alles verbindet, die Menschen, die hohe Kunst, das Pragmatische, die Anspannung, die Entspannung. Und sportlich ist es sehr, denn manche Instrumente, Bühnenteile und Podeste sind ganz schön schwer und unförmig.



Foto: Christoph Staemmler

Schweres Gerät

Konzertreisen sind nicht nur für uns Musiker besondere Höhepunkte. Was bedeuten solche Reisen für dich als Orchesterwart?

Zu Beginn steht immer viel Aufwand. Aber wenn die Arbeit getan ist, die Gastgeber zufrieden sind und einen guten Eindruck von der Jenaer Philharmonie haben, dann haben wir ALLES RICHTIG GEMACHT.

Wie sieht ein Konzertabend für dich aus? Wann fängt ein Konzert für Orchesterwarte an, wann ist es beendet?

Jedes Konzert fängt weit vor der ersten Probe an. Wir überlegen, ob es Umbauten gibt, welche besonderen Equipments gebraucht werden, wie wir das am besten logistisch lösen, damit es am wenigsten Zeit kostet.

Die Spannung, die die Ouvertüre aufbaut, darf weder bei den Musikern noch bei den Zuhörern verloren gehen. Wenn es zu lange dauern würde oder wir uns anschreien oder es klapperte, dann wäre ja die ganze Stimmung vermiest.

Wenn das Konzert 20 Uhr beginnt, bin ich spätestens 18 Uhr vor Ort, gehe noch einmal über die Bühne, rücke Stühle und Pulte zurecht, mache ein bisschen sauber, poliere den Flügel. 19 Uhr kommen die ersten Musiker zum Einspielen. Ich höre schon an den Einspielmelodien, welcher Musiker da ist! Zu Ende ist ein Konzert für uns erst, wenn die Bühne abgeräumt ist. Oft findet am kommenden Tag eine andere Veranstaltung im Volkshaus statt. Gegen 0:30 Uhr kann ich dann endlich nach Hause fahren.

Ausmessen der Sicherheitsabstände

Nicht immer kann man da die Ruhezeit einhalten, z.B. wenn der komplette Orchesteraufbau für eine Probe ins Volksbad verlegt wird. Unsere Sonderregelung besagt, dass wir 40 Tage im Jahr 12 Stunden hintereinander arbeiten dürfen. Im Vierteljahr gleicht sich das immer irgendwie aus.

Fortsetzung S.6



Foto: Christoph Staemmler

Meine Neugier auf Neues ist ungebrochen groß. Hier in Kanada freue ich mich aufs Unterrichten, Kammermusik, Bögen beziehen, im Restaurant zu arbeiten und wer weiß, was sich noch so alles ergibt. Alles in allem bedeutet das für mich frei zu sein, den Horizont erweitern, Abwechslung und kein 24/7 Job. Nirgendwo ist alles Gold, was glänzt, aber die kanadische Mentalität liegt mir: be yourself, gelassen, freundlich und dennoch zielorientiert.

Die Jenaer Philharmonie wird immer in meinem Herzen bleiben. Sie hat mich geprägt und vor viele Herausforderungen gestellt, musikalisch wie zwischenmenschlich. Das Faszinierendste, was ich erlebte, war der Generationenwechsel. Spielfreude, Zusammenhalt, Zusammenspiel, Engagement und Klang bekamen eine andere Qualität. Ich erinnere mich gern an die Dienstreisen, vor allem die ins Ausland, verbunden mit dem Austausch der ONE®-Orchester.

Was sehr schmerzt, ist die Aufgabe meines (Chaoten ;-)) Quartetts "tauber quartett". Wir haben sieben Jahre zusammen musiziert, wunderbare Konzerte, Reisen und eine Menge Spaß gehabt. Meine Entscheidung zu gehen kam, ohne es zu wissen, genau richtig. Die momentane Situation wäre für mich emotional schwer ertragbar gewesen. So behalte ich die 14 Jahre in guter Erinnerung.

Danke, liebe Kollegen, für diese Zeit mit euch.“

tauberquartett in Gründungsbesetzung

Foto: Christian Götz

Neues aus der Orchesterakademie

Philine Blachny berichtet



Foto: Hendrik Schönke

Akademiekonzert in Gera

Was zeichnet die DOT (Duale Orchesterakademie Thüringen) aus?

Besonders interessant ist der duale Charakter dieser Orchesterakademie. Auf der einen Seite erlebt man den Theaterbetrieb und beschäftigt sich näher mit Oper und Operette, das begegnete mir im Studium so kaum.

Zum anderen ist man Teil eines großen sinfonischen Orchesters. Das ist perfekt, denn man weiß ja nie, in was für einem Orchester man später einen Stelle bekommt.

Das Kammerkonzert in Gera konnte nunmehr live stattfinden. Wie sah die Konzertsituation für Zuhörer und Spieler aus?

Das Akademiekonzert war eigentlich Open Air auf der Parkbühne geplant, auf Grund des schlechten Wetters wurde es kurzfristig in den großen Saal des Geraer Theaters verlegt.

Wir freuten uns darüber, die Akustik innen ist unvergleichlich besser. Es stellte sich dadurch auch eine festlichere Konzertsituation ein. Das Publikum erschien zahlreich.

Mit Abstand und Masken freuten sich alle nach so langer Zeit ohne Livemusik, eine richtige lebendige Aufführung zu erleben. Wir Akademisten traten frisch getestet mit gebührendem Abstand auf.

Fortsetzung S.7

Und weil Orchesterwart kein Ausbildungsberuf ist, werden wir als Ungelernte bezahlt. Aber inhaltlich wollte ich immer so einen Vertrag wie ihr Musiker auch, zumindest, was die Zeiten betrifft.

Wie beschreibst du den typischen „Jenaer Orchestermusiker“?

Gebildet und sehr musikalisch. Musiker, das ist kein Beruf, das ist eine Berufung! Viele, die jetzt 40 Jahre alt sind, spielen schon seit 35 Jahren ihr Instrument. Das muss von innen kommen! Und ich kann ehrlich sagen, ich habe mich nie in der Art gestritten, dass wir uns nicht mehr in die Augen sehen können. Ich habe nicht nur 174 Bleistifte, diverse Radiergummis, zwei Fahrradhelme, einen Geigenkasten oder Uhren, Ringe, Schals und Pullover, sondern auch Freunde gefunden. Das ist mir sehr, sehr wichtig. Ich hoffe, dass all diese Kontakte lebendig bleiben!

Wie nervös sind die Musiker kurz vor dem Auftritt, wenn du an der Saaltür stehst und den richtigen Moment des Auftritts durch das Öffnen signalisierst?

Viele sind fokussiert, stehen im Tunnel, besonders die Solisten, die man dann auch in Ruhe lassen sollte. Meine Art und Weise ist es, das ein bisschen zu lockern, denn man soll ja viel Spaß bei der Arbeit haben. Aber ich merke auch, wenn es nicht passt. Gerne nehme ich die Gestressten zur Seite und frage, was los ist. Kinder ziehen aus oder kommen zurück, es gibt nicht nur Hochzeiten, sondern auch Scheidungen. Ach, es gibt über so vieles Redebedarf. Wenn man dann so jemanden wie mich findet, der emotional nicht vorbelastet ist, und bei dem das Erzählte auch bleibt, kann man manchmal helfen. Ich freue mich immer, wenn es mir gelingt, von den Sorgen abzulenken.

Unvergessen sind deine Auftritte als Stier im „Spanischen“ Kaffeekonzert oder als Eisenbahner im Konzert zum Thema Zeit. Du musstest dabei sogar nach der Partitur agieren. Oft hast du heimlich mit deinem besonderen Beitrag zur Würze eines Programms beigetragen. Spielst du eigentlich außer Trillerpfeife auch ein Instrument?

Ich würde gerne zuhause mal die erste Geige spielen... Leider nein. Reinhard „Pauke“ bescheinigte mir ein gewisses Taktgefühl, aber das, was er meint, hat wohl nichts mit Musik zu tun. Aber ab September habe ich Zeit, dann möchte ich das Gitarrespielen beginnen.



Unvergesslich: Torstens Sahnehäubchen im Kaffeekonzert!



Woher rührt deine Freude, in andere Rollen zu schlüpfen?

Ich bin im Zirkus großgeworden. Nach meiner Einschulung in die erste Klasse sind meine Eltern von 1962-66 mit dem Zirkus Aeros und dem Zirkus Berolina mitgefahren. Mein Stiefvater war Verkehrsmeister, zuständig für die ganzen Fahrzeuge, mit denen der Zirkus reiste. Meine Mutter war als Stenotypistin Sekretärin vom Direktor. Wir sind mit dem fahrenden Volk herumgezogen. In der Schule hatten wir nur eine Stunde Mathe, eine Stunde Deutsch, aber vier Stunden Sport, denn es sollten Artisten aus uns werden. Meine Eltern fanden es mit Beginn der fünften Klasse wichtiger, Wert auf eine umfassende Schulbildung zu legen. In jenem Jahr ist auch meine Schwester eingeschult worden. Das war eine richtige Entscheidung. Den Anfang dieser „normalen“ Schulzeit werde ich nie vergessen: Wir hatten Russisch (wie alle in der fünften Klasse). Wie heute erinnere ich mich. An der Tafel stand „ETA OKHO“, und ich sollte das vorlesen. Solche Zeichen hatte ich noch nie gesehen! Das wurmte mich sehr. Vor Wut, nicht weil ich es nicht konnte, kamen mir die Tränen. In meiner Not sagte ich zu meinem Lehrer: „Also, davon können Sie ausgehen, im Halbjahreszeugnis steht bei Russisch eine Eins bei mir!“ Und so war es dann auch. Das habe ich durch den Zirkus gelernt: zielstrebig sein und das, was man sich vornimmt, auch erreichen.

An welchen besonderen Erinnerungen während der vielen Dienstjahre hängt dein Herz?

Das Schönste ist, dass ich viele Menschen unterschiedlicher Couleur kennen gelernt habe. Ich mag es so gerne, mit und für viele Menschen zu arbeiten. Ich kenne eure Kinder, ich freue mich, wenn ich in Jena die Straßen entlanggehe und mir winkt z.B. Vincent „Klarinette“ mit seiner Familie zu, seine Kinder kommen mir entgegen, und sie rufen: „Torsten, Torsten!“ Die Kinderkonzerte liebe ich besonders, wenn die jungen Zuhörer um mich herumscharwenzeln, dann bin ich froh. Wir unterhalten uns, ich sage: „Ihr habt doch das letzte Mal etwas ganz Wichtiges liegen gelassen!“ „Was denn?“ Dann hole ich aus meinem Schrank einen Lolli, und die Kinderaugen leuchten.

Unsere Kinder werden nun tief traurig sein, wenn es diese Lollies nicht mehr gibt. Denn wenn sie nicht von dir kommen, schmecken sie nicht so süß!

Ich habe eine Kinderbildergalerie in meiner Ecke. Als Dankeschön malen mir die Kinder Bilder, das ist schon etwas Besonderes, das mich sehr berührt.

Wir erleben NIE, dass aus dem Arbeitsbereich der Orchesterwarte etwas nicht klappt oder am Ende ungelöst bleibt. Kannst du dich an besonders knifflige Situationen erinnern?

Wo Probleme sind, gibt es auch Lösungen. Ich möchte immer einen Weg finden, mit dem alle Beteiligten zufrieden sein können, wenn sie das auch wirklich wollen. Knifflig? Es kommt vor, dass wir mit der Information, dass die Bühne 8x10m misst, ein Gastspiel vorbereiten.

Die Bühnengröße ist ein Parameter für die Größe des Reiseorchesters. Wir kommen hin, und rechts und links fehlt ein ganzer Meter. Oder in der Mitte der Kirche stehen ein voluminöses Taufbecken und riesige Weihnachtsbäume... Aber dass wir eine Situation nicht lösen konnten, nein, das gab es nicht. Das sollte auch nach mir so bleiben, ich gönne euch einen weiteren Superhelden!



Unser unschlagbares Duo
Detlef Rutenberg mit
Torsten Roloff

Fortsetzung S.8

Nicht nur Üben und Proben gehörten zur Vorbereitung. Die Orchesterakademie bot verschiedene Workshops an. Was alles konntet ihr daraus für dieses Konzert lernen und umsetzen?

Zwei Online-Workshops extra für und mit uns bereiteten dieses Konzert vor. Angeleitet von Solooboist Jörg Schneider überlegten wir, wie das Programm gestaltet wird, ob es eine thematische Überschrift geben sollte. Die Werkauswahl wurde gemeinsam auch unter dramaturgischem Gesichtspunkt besprochen.

Selbst die Konzertorganisation lag in unserer Hand, so dass wir uns mit allen technischen Vorbereitungen vertraut machten. Dazu zählt: Wie treten wir auf, wer wartet wann hinter der Bühne, wie werden die Schlaginstrumente und die Notenständer aufgestellt u.s.w., sodass im Konzert allein die Musik im Mittelpunkt stehen konnte.

Der Moderationsworkshop mit Soloklarinettist Hendrik Schnöke vermittelte uns, wie wir Texte erstellen, aber besonders auch den freien Vortrag. Das Sprechenüben war eine ausgesprochen interessante Erfahrung und außerordentlich hilfreich.

Kammermusikalisch half uns Streichern Solobratscher Christian Götz auf die Trio-Beine, und unter Anleitung des Geraer Cellisten Antonio Clavijo Rojas probten wir die anderen Stücke mit Streicherbeteiligung.

Katharina Landefeld, Koordinatorin für alles Organisatorische rund um die DOT, steht uns jederzeit für alle unsere Fragen zur Verfügung.

Fortsetzung S.8

duale
orchesterakademie
thüringen

Was bereitete dir dabei besondere Freude?

Besondere Freude bereitete mir, dass wir Akademisten uns gemeinsam endlich wieder echt begegnet sind! Während der Pandemie war das viel zu lange unmöglich. So hatten wir drei Akademisten in Jena bis zu diesem Geraer Konzert noch kein einziges gemeinsames Projekt...

Welche Ausbildungsschritte stehen in der Akademie noch vor dir?

Ich kann wieder live in Jena im Orchester mitspielen. Die Feldenkraistermine können endlich wieder stattfinden. Diese sind für mich wertvoll, um meine Haltung zu verbessern. Die anberaumten Probespielsimulationen lehren, mit dem besonderen Vorspielstress am Beginn des Berufseinstiegs klar zu kommen. Die Akademiekonzerte für Jena und Altenburg wollen wir im Herbst in den jeweiligen Städten nachholen, denn das sind die glanzvollen Höhepunkte allen Übens!

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Für die Akademie wünsche ich mir vor allem, dass der Probespielstopp aufgehoben wird! Alle freien Stellen sollten so schnell wie möglich besetzt werden, damit die tollen Ausbildungsmodule für mehr junge Musiker zugänglich werden und unsere Gemeinschaft weiter wächst.



Philine Blachny

Kennst du Orchesterwarte anderer Orchester, kommt ihr in einen Erfahrungsaustausch?

Mittlerweile kenne ich einige Kollegen und weiß, dass sie mindestens zu viert für ihr Orchester arbeiten. Dann funktioniert es auch, dass sie nach 8h Arbeit nach Hause gehen. Oder zur Mittagspause gibt es eine Übergabe, und dann kommt die nächste Schicht.



Rémy Gruénais

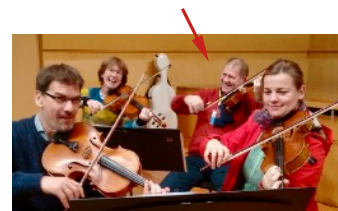
Im Vergleich erfahren wir halt auch, dass es ein nicht sehr hoch dotierter Job ist. Besonders schön ist aber meine tiefe Freundschaft zu meinem Kollegen Rémy Gruénais vom Orchestre de Picardie, unserem langjährigen ONE®-Partnerorchester. Das war wie eine Liebe auf den ersten Blick. Seinetwegen möchte ich gleich im September anfangen, an der Volkshochschule Französisch zu lernen, damit ich mich besser mit ihm unterhalten kann.

Welche Gedanken gibst du deinen Musikerkollegen mit?

Die Kollegen in der Verwaltung haben es sehr schwer. Das habe ich wieder festgestellt, als ich während der Kurzarbeit oben in der Verwaltungsetage war. Achim Tietsch setzt sich hin, erstellt stundenlang einen Wochenplan, freut sich, dass alles Berücksichtigung gefunden hat, gibt ihn zum Aushang frei und eine halbe Stunde später ruft er mich an, ich soll alles wieder zurücknehmen. Wieder für den Papierkorb gearbeitet... (und so geht es nicht nur ihm). Euch Musikern rate ich: Lasst euch nicht unterbuttern von denen, die Entscheidungen über euch treffen, wenn sie nicht wissen, wie ihr überhaupt arbeitet. Ich wünsche euch, dass ihr, immer wenn ich wieder nach Jena komme, mit viel Lust und Freude für euer Publikum Musik macht, und das auch noch in den nächsten 150 Jahren. Und: Ich würde sehr gerne euer Intendant sein!

Was rätst du dem Publikum der Jenaer Philharmonie?

Die Jenaer sollten sich öfter sagen: „Ich besuche heute nicht die Kneipe; für die 40 € nehme ich meine Frau und gehe mal schön ins Konzert und anschließend noch ein Glas Wein trinken.“



Hand aufs Herz. Was ist deine Lieblingsmusik?

ACDC. Generell! Diese Musik muss man einfach sehr laut hören. Und ich sage euch: Dabei kann ich so tiefenentspannt auf meinem Sofa zu Hause sitzen! Als ACDC auf der Welttournee in Köln Station machte, war ich dort mit meinem französischen Kollegen Rémy. Wir teilen uns auch die Liebe zu dieser Musik! Mit ihm unterhalte ich mich sehr gern, er spricht gut Deutsch und Französisch, ich spreche sehr gut Deutsch, Deutsch, Deutsch und ein ganz kleines bisschen Französisch. Darum möchte ich nun seine Sprache lernen.

Selbst ein weißes Ersatzhemd befindet sich in Torsten Roloffs Reisekiste.

Und wenn mir einer sagt, ein Rockkonzert ist laut, dann hat er noch nicht bei einer Mahler-Symphonie in der ersten Reihe gegessen!

Lieber Torsten, für ALLES ganz herzlichen Dank. Dir und deiner Frau Regina wünschen wir das Beste für einen entspannten Ruhestand!



Inspirierender Cellist Maximilian Hornung

Unserem ARTIST IN RESIDENCE herzlichen Dank

Welchen Eindruck hinterließ dieses Jenaer Jahr bei dir?

Von Anfang an hatte ich das Gefühl, sehr herzlich aufgenommen worden zu sein, sowohl vom Publikum als auch vom Orchester. Immerhin fand mein erstes Konzert in Jena noch mit Publikum statt! Diese Herzlichkeit habe ich total genossen. Wir spielten alle unsere Konzerte, natürlich mit veränderten Programmen, nur das Dvořák - Cellokonzert konnte auf Grund der großen Besetzung nicht ermöglicht werden. Wir machten wirklich das Beste aus diesem Jahr, auch wenn das Publikum letztlich wenig von mir hatte und der Zweck der Residenz im Schatten von Corona damit nicht erfüllt werden konnte. Das ist wiederum sehr unbefriedigend.

Gibt es schon Pläne für ein Wiedersehen mit dir in Jena?

Wir möchten gerne ein großes Konzert nachholen, vielleicht in der übernächsten Saison.

Was bedeutet aus deiner Sicht diese so lange konzertfreie Zeit für das Publikum?

Das ist eine große Frage. Inzwischen dauert die Pandemie mit ihren Einschränkungen schon so lange, daß die Leute es sich vielleicht auch abgewöhnt haben, ins Konzert zu gehen. Mit dem ständigen Streaming hat man es den Menschen in gewisser Weise auch sehr leicht gemacht und die Bequemlichkeit gefördert. Das erlebte ich auch an mir selbst. Für ein klassisches Konzert darf man aber nicht faul und genügsam, sondern sollte aufgeschlossen und interessiert sein. Können wir uns wieder darauf einlassen, mal zwei Stunden nicht auf das Handy zu schauen, sondern aktiv zuzuhören? Den Willen wieder zu entwickeln, sich mit Kultur auseinanderzusetzen und seinen Horizont zu erweitern, das wird immer eine echte Aufgabe bleiben.

Wie sehen deine Pläne für die nächste Zeit aus?

In der kommenden Saison erwartet mich keine weitere Residenz, sie wird noch im Zeichen der Pandemie stehen. Einige Konzerte werden nachgeholt, aber durch die langen Planungszeiten im Kulturbetrieb gibt es auch im nächsten Jahr wenig Spielraum. Viele Veranstalter und Orchester sind im Moment noch gar nicht in der Lage, wieder umfassend zu planen. Alles wird sehr kurzfristig und flexibel bleiben. Ich hoffe, dass wir in der übernächsten Saison wieder Klartext reden können.

Du freust dich ja nun auch über Zeit für deine Familie, du erwartest Nachwuchs?

Das stimmt, schon deswegen paßt der ansonsten ungewünschte Freiraum sehr gut. Man kann in jeder Situation das Gute finden!

Interview: Christoph Staemmler

Lieber Maximilian, unser herzlicher Dank gilt deinem künstlerischen Einsatz in der verflixten Pandemiezeit. Nicht nur, dass du uns musikalisch wunderbar inspirieren konntest, Deine Fröhlichkeit hat allen über manch absurde Situation hinweggeholfen. Wir wünschen dir und deiner jungen Familie alles Gute und hoffen sehr, dich bald in Jena wiederzusehen.



Fotos: Christoph Staemmler

Preisrätsel

Auflösung



Foto: Monika Steinhöfel

*Das Glück kommt aus dem Bratschenkasten!
Rosa Donata Milton zieht die Gewinner
des SeitenKlang-Rätsels*

Besonders viele Antworten erreichten uns zum Rätsel aus Heft 19, auch wenn das Hauptinstrument des letzten Konzertes vor dem Lockdown „nur“ die Mülltonne war. Es lag wohl eher an dem ausgelobten Gewinn, dem einmaligen Eins-zu-Eins-Konzert unserer stellvertretenden Konzertmeisterin Rosa Donata Milton. Um unter den sehr beschränkenden Bedingungen der letzten Wochen dieses Konzert stattfinden zu lassen, luden wir in die Oßmannstedter Kirche St. Peter und Paul ein. Der Kirchenraum bot eine wunderbare Atmosphäre und gab der Programmatik der Darbietung das passende Umfeld. Geigerin Rosa Donata Milton wählte zu Beginn eine Solofantasie von Georg Philipp Telemann aus. Mit Sätzen aus der Partita Nr. 2 und der krönenden Chaconne in d-Moll von Johann Sebastian Bach BWV 1004 spielte sie sich direkt in Herzen und Sinne des ausgelosten Gewinnerpaares, Ute und Matthias Fiedler aus Jena. Die Moderation der Solistin ergänzte ihr inniges Spiel aufs Feinste.

Vielen Dank für dieses Engagement und diesen wahren Sonntag.

Ein orchestrales Jahrhundertereignis

Neubesetzung der Solopaukenstelle

Welches ist die zweitwichtigste Stelle nach dem Konzertmeister in einem Orchester? Hand aufs Herz, haben Sie sogleich an die Pauke gedacht? Warum das so ist, erfährt Christiane Backhaus von René Münch, dem stellvertretenden Solopauker und Schlagwerker der Jenaer Philharmonie.

„Das letzte Paukenprobispiel, das ich erlebt habe, war mein eigenes,“ sagt René Münch zum bevorstehenden Auswahlverfahren, das sicher auch für den einen oder anderen Orchestermusiker ein einzigartiges Ereignis darstellen wird. Die Position der ersten Solopauke ist vakant, denn unser hochgeschätzter Kollege Reinhard Eichhorn hat sich, wie Sie aus den letzten Seitenklang entnehmen konnten, in den Ruhestand verabschiedet.

Der Vertrag zu dieser Stelle beinhaltet ausschließlich „Pauke“, deshalb sind beim Probispiel auch keine Fertigkeiten auf anderen Instrumenten wie z.B. den Melodieschlaginstrumenten oder der Trommel gefragt.

Die Organisation des Probspiels stellt aufgrund der Coronaregeln einen enormen Aufwand dar. Bisher sind 69 Bewerbungen aus aller Herren Länder eingegangen. Im Vorprobispiel können sich davon 20 bis 30 Kandidaten für das Hauptprobispiel qualifizieren. In der Augenklammer wird es viele Aufenthaltsräume sowie zwei Einspielräume geben. Jeder Kandidat bekommt, bevor er die Bühne betritt, im Schaeffersaal eine gewisse Einspielzeit mit einem identischen Konzert-Paukensatz. Hierfür stellt das Theater Erfurt freundlicherweise ihre „Aehnelt-Pauke“ (eine Berliner Paukenmanufaktur) zur Verfügung, denn Pauke ist nicht gleich Pauke! Es gibt sehr viele unterschiedliche Systeme in der Pedalmechanik, da bedarf es schon einer gewissen Umstellung, und die Kandidaten sollen optimale Bedingungen haben.

Ein Paukensatz ist eine kostspielige Angelegenheit. Ob es die handgearbeiteten Kupferkessel sind, die millimetergenau justierte Feinmechanik, Materialien wie gegerbte Kalbsfelle oder die witterungsbeständigeren Kunststofffelle, dies alles macht das unverwechselbare Klangfundament für ein Orchester aus.

In drei Runden dürfen die Bewerber auf den vier Pauken (um einen Tonumfang von bis zu zweieinhalb Oktaven zu erreichen) ihr Können unter Beweis stellen. Gespielt werden Etüden und ausgewählte Paukenstellen der Orchesterliteratur. Beispiele dafür sind die 5./7./9. Beethoven-Sinfonie, Werke von Wagner, Richard Strauss, Mahler und Bartók. Wie bei allen anderen Orchesterinstrumenten geht es hierbei in erster Linie um Klang, rhythmische Stabilität und Intonation.

Dafür müssen die Pauken zwischendurch umgestimmt werden, damit sie genau zur Tonart des gespielten Orchesterwerkes passen. Das ist gar keine so leichte Aufgabe. Gemäß der Saalakustik ist auch die richtige Schlägelwahl zu treffen. Die zu überwindende Raumdistanz ist enorm, die Pauke muss ja schalltechnisch genau mit dem Orchesterschlag zusammen beim Dirigenten ankommen. Sie bildet somit das Rückgrat des gesamten Orchesters. Dafür bedarf es viel Erfahrung.

Ob das Orchester die richtige Wahl getroffen hat, davon können Sie sich dann in der nächsten Spielzeit ein Klangbild machen. Wir drücken allen Kandidaten und uns die Daumen!

Text: Christiane Backhaus

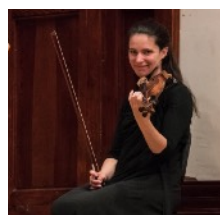


Foto: www.leifma.de



Impressionen vom philharmonischen Alltag

Video- und Tonaufnahmen



Eins-zu-Eins-Konzert für Familie Fiedler

Das neue Rätsel

Haben Sie unseren Fake-Musiker entdeckt? In welcher Instrumentengruppe kann man fröhlich und unentdeckt mitmusizieren?

- A) In den Bratschen?
- B) In den Bratschen?
- C) In den Bratschen?

Nehmen Sie dieses Rätsel nicht so ernst, aber freuen Sie sich auf den von unserer Geigerin Weronika Tadzik gestifteten Hauptgewinn, dieser unten abgebildeten von ihr selbst getöpferten Schale, in der Sie zum Beispiel in der kommenden Saison alle Ihre Konzertkarten aufbewahren können.

Schreiben Sie uns bis zum 31. Juli 2021 an seitenklang@mail.de, dann werden Sie mit etwas Glück als GewinnerIn ausgelost.



Foto: Weronika Tadzik

Ausblicke

Vom 16. bis 31. Juli 2021 laden die 61. Weimarer Meisterkurse Studierende und Gastprofessoren aus aller Welt ein, um gemeinsam zu üben, zu proben und zu konzertieren. Die Jenaer Philharmonie ist mit ihrem Orchesterstudio unter der Leitung von Markus L. Frank bewährter Partner. Das diesjährige Abschlusskonzert "Die Besten zum Schluss" findet am Samstag, 31.07.2021, um 19:30 Uhr im CONGRESS CENTRUM WEIMARHALLE statt. Herzlich willkommen!

Rund um die Volkshausorgel bewegt sich momentan viel. Das erste Symposium zum Thema eröffnete Perspektiven und zeigte inhaltliche Möglichkeiten auf. Im Herbst folgt die Erörterung der materiellen und finanziellen Fragen zum Thema. Wir werden ausführlich berichten.

Wir wünschen Ihnen einen erholsamen Sommer mit einer Ahnung früherer Unbeschwertheit. Wir hören uns wieder!
Ihre Musikerinnen und Musiker der Jenaer Philharmonie

Unsere Sponsoren

Ohne Ihre Spenden und die Unterstützung der Philharmonischen Gesellschaft Jena e.V. sowie JenaKultur ist das Erscheinen dieser Zeitung nicht möglich. Allen Gebern gilt unser herzlicher Dank! Möchten Sie spenden, wenden Sie sich bitte an uns: seitenklang@mail.de



www.philharmonische-gesellschaft-jena.de



SeitenKlang 20 - 2021 - 2

Impressum: Monika Steinhöfel % Jenaer Philharmonie, Carl-Zeiss-Platz 15

Tel.: 03641-498101 seitenklang@mail.de

Redaktionsteam: Christoph Staemmler, Katharina Georgiev, Christiane Backhaus, Monika Steinhöfel

Fotos: Christoph Staemmler, Monika Steinhöfel, René Münch, wenn nicht anders bezeichnet

Druckerei: WIRmachenDRUCK GmbH Mühlbachstr. 7, 71552 Backnang